

Pfingstsonntag, 20.5.18

Pfingsten ist ein wunderbares Fest, kein liebliches Fest, eher ein stürmisches. Pfingsten ist ein Fest des Aufbruchs. Der Geist Gottes eröffnet ganz neue Wege. Der Geist ist die größte Ostergabe des Auferstandenen. Vorbei ist's mit der Verzagtheit und der Angst, die das Herz der Jünger gelähmt hatte. Die Türen, die verrammelt waren, öffnen sich, die Jünger - unerschrocken- gehen auf die Straße. Ihre Herzen brennen, ihre Worte sind zündend, sie haben keine Angst sich die Zunge zu verbrennen. Sie lassen sich auch durch Drohungen nicht einschüchtern. „Wir können unmöglich schweigen von dem was wir gehört und gesehen haben“, werden Petrus und Johannes später zu ihrer Verteidigung sagen.

Pfingsten ist kein ein-maliges Ereignis, sondern ein dynamischer Prozess. Es geht nicht um Erinnerung, was einmal geschah vor langer Zeit. Da hätten wir den Sinn dieses Festes nicht begriffen; es geht um Ver-innerlicherung, dass uns in Fleisch und Blut übergeht, was Jesus gewollt hat.

Der Geist wirkt auch heute, er weht wo er will, aber er ist kein Durcheinanderwirbler. Man kann ihn nicht domestizieren. Man kann auch nicht über ihn verfügen. Niemand hat das Monopol des Geistes, das ist tröstlich. Der Geist wirkt innerhalb der Kirche und außerhalb der Kirche. Er ist immer für Überraschungen gut.

„Sende aus deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu.“ (nach Psalm 104)

Pfingsten besagt, dass es einen Ausgang gibt aus unserem Irrenhaus - dass es einen Ausweg gibt aus dem Chaos unserer Zeit. Das Weltpanorama ist düster, so düster wie seit langem nicht. „In Europa ist der Geist aus“, schreibt der Wiener Moraltheologe Matthias Beck. Wenn ich sehe, was sich in unserer Heimat gerade abspielt- das kann einem nur mit tiefer Sorge erfüllen. Man kann nur von Geist-losigkeit sprechen, wenn man sieht, wie mit Flüchtlingen umgegangen wird, wie gut integrierte Menschen abgeschoben werden, z.B. nach Afghanistan, dass nach unseren Politikern als sicheres Land bezeichnet wird - da kann man sich nur an den Kopf greifen.

Der Un-geist lässt die Grenzen dichtmachen, lässt Ängste schüren. Dann sieht man Fremde nur mehr als Bedrohung. Mit Ängste schüren kann man allemal politisch punkten. Gottes Geist ist nicht am Werk, wenn eingeteilt wird in gut und böse, wenn Dialoginitiativen abgebrochen werden, wenn gelogen wird nach Strich und Faden und Unworte gebraucht werden wie z.B. das Wort „stichhaltige Gerüchte.“ Welcher Un-geist ist am Werk, wenn man glaubt, mit Härte Politik machen zu müssen?

Die evangelische Pfarrerin Katharina Moser hat beim Politischen Abendgebet am 5. Mai in der Hl. Geist-Kirche von St. Gabriel am Ende der Flüchtlingswallfahrt in einer eindringlichen und aufrüttelnden Predigt das Thema der Flüchtlinge angesprochen. Wer sich für Flüchtlinge einsetze werde nur allzuleicht als naiver Gutmensch abgetan, dem der Sinn für Realismus und Pragmatismus fehle. Der Un-geist zeigt sich in der Entsolidarisierung. „Zuerst kommen wir“. Man versetzt sich nicht in die Lage verzweifelter Menschen, die ihr Leben riskieren, um irgendwo Heimat zu finden.

Im Vaterunser beten wir jeden Tag: „Dein Reich komme“, damit wir immer aufs Neue von Gottes Geist erfüllt werden. Im Wiener Stephansdom befindet sich beim Haupteingang rechts - die Eligiuskapelle, in der den ganzen Tag das Allerheiligste ausgesetzt ist. Da steht in einem Glasfenster der schöne Satz: „Der Pfingsttag kennt keinen Abend, denn seine Sonne, die Liebe kennt keinen Untergang“. Da wird klar, dass Pfingsten eine Vision für die ganze Menschheit darstellt. Eine neue Welt ist möglich. Aber nicht durch menschliche Kraftanstrengung, die ist auch wichtig. Der Geist Gottes macht uns zu dynamischen, leidenschaftlichen Menschen, die Feuer und Flamme sind für Gottes Reich, für die Werte des Evangeliums. Die Erneuerung der Welt geschieht in erster Linie durch Gottes Geist, durch die Menschen guten Willens, durch die, die sich von Gottes Geist erfassen

lassen, sich vom Geist Gottes durchdringen lassen. Diejenigen, die sich von Gottes Geist berühren lassen, brennen für die Sache Jesu. Sie zucken nicht resignierend mit den Schultern um zu sagen: *Da kann man eh nichts machen. Die Probleme sind einfach zu groß, was kann denn ich schon tun?* Sondern man fragt: „Was kann ich tun?“

„Sende aus deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu“. Wir bitten um den Hl. Geist, was bedeutet das? Was hat das für Konsequenzen? Wilhelm Stählin (+1975), ein evangelischer Theologe und Bischof meint: „*Wir sollten nicht allzu selbstverständlich darum bitten, dass der Heilige Geist bei uns einkehren möge, weil der Heilige Geist da, wo er einkehrt und Wohnung nimmt, nicht nur seine ‚Gaben‘ mitbringt, sondern zugleich ein in hohem Maß unbequemer, ja störender Gast ist. Der gleiche Heilige Geist, den wir, mit Recht, inbrünstig erbitten, ist zugleich die unheimliche Störung aller persönlichen und erst recht aller kirchlichen Selbstsicherheit; er ist der Angriff Gottes auf unsere Unlebendigkeit und Selbstgenügsamkeit.*“ Bischof Stählin schreibt weiters: „*Wer an den Heiligen Geist als schöpferische Aktivität Gottes glaubt und in diesem Glauben um das Kommen des Geistes bittet, der muss wissen, dass er damit die göttliche Störung herbeiruft und sich dafür offen hält, dass Gott ihn stört in seinem ‚Besitz‘, in seinen Gewohnheiten, auch Denkgewohnheiten, wenn sie nicht mehr dafür taugen, ein Gefäß der heilsamen Unruhe und der aufregenden Wahrheit zu sein.*“ Nehme ich den Geist Gottes ernst und glaube daran, dass Gott in dieser Welt und in meinem Leben wirken kann, so muss ich damit rechnen, dass meine Angewohnheiten, Gedanken und bewährten Muster kraftvoll in Bewegung geraten. Das hat mehr Auswirkungen als wir denken: auf meinen Tagesablauf, auf die Prioritäten, die ich in meinem Alltag setze, auf mein eigenes Leben und das gemeinsame Leben in Familie und Nachbarschaft. Ich möchte bitten: Komm, Hl. Geist störe uns in unserer Behaglichkeit, in unserer Selbstgefälligkeit, in unserer Selbstgenügsamkeit; verunsichere uns, die wir allzu selbstsicher sind. Weck uns auf aus unserer Resignation. Sorge in uns für heil-same Unruhe. Folgendes Gebet, das ich gefunden habe, spricht mir aus dem Herzen:

„Komm Heiliger Geist
und schau selbst nach dem Rechten
in unserer ungerechten Welt.
Lass deinen Funken springen und spreng mit ihm all unsre Mauern
die immer noch trennen
Ost und West und Nord und Süd und Schwarz und Weiß
Und Jung und Alt und Arm und Reich
Lass werden Gerechtigkeit.

Komm Heiliger Geist und heile unsere friedlose Welt.
Stifte sie an zu neuer Nähe.
Mach unsere krummen Seelen gerade.
Schenk ihnen ihre Ruhe nicht
Damit sie nicht aufhören zu suchen
Sich selbst und die Schwester und den Bruder
Und dich dreieiniger Gott
Und langsam lass wachsen Frieden.

Komm Heiliger Geist
Und blase die alten Gedanken aus unserem vertrockneten Denken.
Reiß uns aus unserer sicheren Spur.
Treib uns an zu ganz neuem Handeln.
Gib uns neue Gedanken - neue Worte - neue Taten.
Mach uns neu - und mit uns deine ganze Schöpfung.